

„Wir waren in freudiger Erwartung“

Der unerwartet schnelle Förderstopp für energieeffiziente Häuser trifft die Fertighaushersteller. Das Unternehmen Weber Haus zweifelt angesichts veränderter Antragstellung, ob sich die Förderungen für Bauherren überhaupt noch lohnen.

VON SIMON ALLGEIER

Rheinau-Linx. Das abrupte Ende der staatlichen Förderungen für energieeffiziente Häuser hat die Hausbaubranche am Mittwoch kalt erwischt. „Wir waren in freudiger Erwartung und dachten, das kann doch nicht wahr sein“, sagte Stephan Jäger am Donnerstag beim Jahrespressegespräch von Weber Haus in Rheinau-Linx. Die Branche und die Bauherren seien davon ausgegangen, dass die zusätzliche eine Milliarde Euro an KfW-Fördermitteln mehrere Wochen reichen werde. Dass das Geld schon nach viereinhalb Stunden aufgebraucht war, kann sich der kaufmännische Geschäftsführer des Fertighausherstellers nur mit Fehlern im System erklären. Es sei denkbar, dass alte Förderanträge zu alten Konditionen bewilligt worden seien. Diese gelte es nun, im politischen Berlin aufzuarbeiten.

Georg Lange, Geschäftsführer des Bundesverbands Deutscher Fertigungsbau, kritisiert in Linx die nun eingeführte Zweistufigkeit, um Fördermittel für einen Neubau zu erhalten. „Es wird ein enormer Aufwand erzeugt.“ Für Fertighaushersteller, vor allem solche, die wie Weber Haus auf Holz als Baumaterial setzen, dürfte es vergleichsweise noch einfach sein, die entsprechenden Klimaschutzzertifizierungen zu erhalten, meint Wolfgang Weber. Die zeitlichen Vorgaben seien zwar ambitioniert, „aber wir kriegen das hin“, betont der Geschäftsführer für Vertrieb und Marketing bei Weber Haus. Ob sich der Aufwand für die Bauherren überhaupt noch rechnet, um Fördermittel zu erhalten, sei jedoch fraglich, gibt



Einen Überblick über die Situation bei Weber Haus und der Fertighausbranche insgesamt gaben in Rheinau-Linx (von links) Marketingleiter Klaus-Dieter Schwendemann, Wolfgang Weber (Geschäftsführer für Vertrieb und Marketing), Stephan Jäger (kaufmännischer Geschäftsführer) und die Geschäftsführende Gesellschafterin Heidi Weber-Mühleck.

Foto: Ellen Matzat

Marketingleiter Klaus-Dieter Schwendemann zu bedenken. Manche Bauwillige hätten schon jetzt auf die Förderungen verzichtet, da die Anträge Zeitverzögerungen beim Bau und damit bei wieder anziehenden Zinsen auch Preissteigerungen mit sich brächten.

Behaglichkeit im Fokus

Die Fertighausbranche betreibt an diesem Donnerstag eine Nabelschau. Tags darauf

wird in Kappel-Grafenhausen die „Fertighauswelt Schwarzwald“ offiziell eröffnet. Auch Weber Haus als Branchenprimus ist dort mit einem neuen Haus vertreten. Wolfgang Weber bezeichnet das je nach Ausstattung zwischen 600.000 und 800.000 Euro teure Haus im modernen Landhausstil als „neue Perle“. Es soll für eine Rückbesinnung auf Gemütlichkeit und Behaglichkeit stehen. Familie und Kinder seien für diese nach Sicherheit stre-

benden Bauwilligen das Wichtigste im Leben. Der Kochbereich steht im Mittelpunkt des Hauses, dessen Bewohner die Zeit lieber mit Kochen verbringen als ins Restaurant zu gehen und lieber zu Hause Netflix schauen als ein Kino zu besuchen. Die Dänen haben für diese Lebensweise den Begriff „Hygge“, den auch Wolfgang Weber in den Mund nimmt: Vom Oberrhein aus, der laut Marketingchef Schwendemann stärksten Fertighausregion Deutschlands, soll dieser Haustyp seinen Siegeszug antreten.

Marktanteil gesteigert

Zweifel daran hat der kaufmännische Geschäftsführer Jäger nicht. Immer mehr Baupare würden sich für ein Fertighaus entscheiden. So sei der Marktanteil im vergangenen Jahr auf ein Rekordhoch von 23 Prozent gestiegen. „Damit ist jeder fünfte Eigenheim-Neubau ein Fertighaus.“ Allerdings seien die vergangenen zwei Jahre von noch nie dagewesenen Herausforderungen geprägt gewesen. Jäger ist stolz darauf, dass es bei Weber Haus trotz Pandemie und weltweiten Lieferengpässen bei verschiedensten Materialien, extremen Preisstei-

gerungen bei Rohstoffen und dem Krieg in der Ukraine keine Produktionsausfälle gegeben habe.

„Seit Anfang 2022 kommt noch die nach oben drehende Preisspirale für Stahl, Beton und Elektronik hinzu“, betont Jäger. Schon im vergangenen Jahr hätten die Teuerungen Holz erreicht. Oberste Priorität habe für Weber Haus die Liefertreue. „Dass jedoch die Profitabilität bei solchen extremen Materialpreisentwicklungen sinkt, ist mehr als nachvollziehbar. Zumal wir uneingeschränkt zu unserem 18-monatigen Festpreisversprechen stehen“, sagt Jäger. Um einen Teil der steigenden Materialkosten zu kompensieren, habe der Fertighaushersteller im vergangenen Jahr Preisanpassungen bei Neuverträgen vorgenommen. „Je nach Entwurf des Hauses betrug die Preissteigerung über zehn Prozent im Vergleich zu 2020.“ Zum Januar seien die Preise nochmals um vier Prozent erhöht worden.

Irritiert zeigt sich der Geschäftsführer über ein Gerücht, das sich trotz mehrfacher Dementi hartnäckig halte: „Es stimmt nicht, dass wir Verträge zurückkaufen. Das machen wir nicht und haben wir nicht gemacht.“



Die steigenden Energiepreise belasten Weber Haus in der Produktion kaum. Strom wird mit eigenen Photovoltaik-Anlagen gewonnen und genutzt.

Foto: Weber Haus